

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Franz Anton Knittels Herzogl. Braunschw. Lüneb.
Consistorialraths und Generalsuperintendentens Neue
Kritiken über den berühmten Spruch: Drey sind, die da
zeugen im Himmel, der Vater, das Wort und der ...**

Knittel, Franz Anton

Braunschweig, 1785

VD18 10155279

Das erste griechische Manuscript.

urn:nbn:de:gbv:45:1-15277



Das erste griechische Manuscript.

Ein griechischer Codex, der die Apostelgeschichte und alle Briefe des N. Testaments enthält, wird auf der Herzoglichen Bibliothek zu Wolfenbüttel unter den Namen MSt XVI. 7. aufbewahrt (79). Ich wil ihn Guelpherbytanum C. nennen. Meine Leser werden unten die Ursache davon finden (80). In der Beylage B. liefere ich eine genaue Anzeige seines Inhalts und alle

(79) In meinen Beyträgen zur Kritik über Johannes Offenbarung auf der 38ten und 92ten Seite habe ich ihn schon angekündigt.

(80) Da ich die beyden ibrigen griechischen Fragmente von dem vier Evangelisten, die ich in meinem Alphilas recensirte, Guelpherbyt. A. & B. genannt habe; so glaube ich, daß es schicklich sey diesen Codex: Guelpherbytanus C. III nennen.

alle seine Lesarten, unter diesen sind einige, welche die Aufmerksamkeit der Kritiker vorzüglich verdienen. Zum Ex. Act. I. v. 18. ελακισα
 ferner läßt er aus 1 Pet. III. v. 16. ως κακοποιων.

Sie kommt es nur auf drey Fragen an. Wie alt ist der Codex? Wer hat ihn geschrieben? Ist er besonders interessant in Absicht 1 Joh. V. 7.

Ich antworte auf die erste Frage: Vor der Apostelgeschichte und vor einem jeden Briefe stehen die Vorreden, die man in dem Commentar des Oecumenius antrifft. Er ist also jünger als das zehnte und, nach der Gestalt seiner Buchstaben zu urtheilen, älter als das dritte zehnte Jahrhundert.

Und nun: Wer hat ihn geschrieben? Alles, was ich davon habe erfahren können, ist dieses: Am Ende des Manuscripts steht folgendes Acrostichon.

Γλυκεῖς φυτῆτας (81) ἰω του πραεως

Ερων εξοχος, και σεργων εκ καρδιας,

Ωκισα πραξεις των δε τας ηδυτατους (82)
 Ρημα.

(81) Es sol heißen, φοιτητας.

(82) an Stat ηδυτατας.

Ρημάτων θείων επισόλας ενθεους

Γεγραφα δελτω γεωργιος αχρειος,

Ιαμα ταυτας ψυχικων αλγηματων

Οιογει φερων και βλεπων ασπασιος

Υψισου νομου σαφως ως πεφυκuiας,

Μονοι γαρ ουτοι εναργους θεοπτιας

Οικειωσεως του χυ και δεσποτου

Νομω κρειττωνηξiωνται προ παντων.

Αγαπητους γαρ τουτους καλει και φελους

Χς η χαρα των αυτω πεκοιθοτων

Οus γε και πρεσβεις προς αυτον προσκα-
λουμαι

Υψους δεξiας του τυχειν κληρουχias.

Man sieht aus diesen Zamben, daß der
Schreiber griechisch verstanden habe, und Ge-
orgius heißt. Seht man die Anfangsbüch-
staben

staben der Verse zusammen, so kommt heraus

ΓΕΩΡΓΙΟΥ ΜΟΝΑΧΟΥ

Georg war also ein Mönch. So wol die Zeit als auch die Hand unterscheidet ihn deutlich von dem Georg, dessen ich oben auf der 61sten Seite gedacht habe.

Und endlich: ist unser Codex besonders interessant in Absicht 1 Joh. V. 7.? Ich antworte Ja und meine Gründe sind diese:

Am Rande unsers Codex ist mit eben der Hand, die den Text geschrieben hat, bey denjenigen Schriftstellen, so in dem öffentlichen Gottesdienste der griechischen Kirche vorgelesen werden, der Tag bemerkt, an welchem dieses geschieht. Codices dieser Art verdienen in mancher Absicht die Aufmerksamkeit der Kritiker (83). Das aber, was mich auf diesen Codex vorzüglich aufmerksam machte, war dieses: Es ist aus dem Apostolus (84) bekannt, daß die

(83) Das sehe schon Richard Simon ein. Histoire critique du Texte du Nouveau Testament, Part. I. chap. XXXIII. p. 429. P'ajouteray seulement icy &c.

(84) So heist das liturgische Buch der griechischen Kirche, in welchem diejenigen Pericopen aus der Geschichte

die griechische Kirche am Donnerstage in der fünf und dreyßigsten Woche nach Ostern den letzten Theil des ersten Briefes Johannes vom zwanzigsten Verse des vierten Capitels an bis zu Ende der ganzen Epistel verlas. In dieser Lektion hat der heutige Apostolus 1 Joh. V. 7. gerade so, wie wir ihn in unserm gedruckten griechischen N. Testamente lesen. Wäre der Apostolus von seinem Entstehen an ganz unverändert geblieben; so hätten wir an ihm einen Zeugen für die Authentie des berühmten Spruchs, der mehr als tausend Jahr alt wäre. Aber das wird wol Niemand behaupten können. In dessen bleibt es immer der Mühe wehrt, mehrere alte Handschriften des Apostolus dieses Spruchs wegen nachzusehen.

Unser Wolfenbüttelsche apostolisirte Codex merkt bey dem zwanzigsten Verse des vierten Capitels im ersten Briefe Johannes richtig am Rande mit rohten Buchstaben an:

Τῆ ἐ τῆς λέ εβδ.

Voller Begierde zu sehen, ob er eben so, wie der heutige Apostolus läse, laß ich die Lektion aufmerk-

sam zu lesen und aus ihren Briefen vergleicht sind, die man bey dem öffentlichen Gottesdienste an bestimmten Tagen vorlas und noch vorliest.

aufmerksam durch. Aber — Aber — I Joh. V. 7. fehlte. Eine ganz neuere Hand hatte diesen Spruch an den Rand geschrieben.

Indessen belohnte der Codex auf eine andere Art mein Forschen reichlich. Denn er liest so.

καὶ τὸ πνεῦμα ἐστὶ τὸ μαρτυροῦν, ὅτι τὸ πνεῦμα ἐστὶν ἡ ἀλήθεια, ὅτι οἱ τρεῖς εἰσὶν οἱ μαρτυροῦντες, τὸ πνεῦμα, τὸ ὕδωρ, καὶ τὸ αἷμα, καὶ οἱ τρεῖς, εἰς τὸ ἓν εἰσὶν, ἐκ τὴν μαρτυρίαν τῶν κ. τ. λ. (85)

Daraus erhellet nun:

Erstlich. Unser Codex vermehret die Anzahl derer, die I Joh. V. 7. auslassen. Aber das muß ich doch auch dabey anmerken: sein Abschreiber läßt in dem Texte der ersten Epistel Johannes oft Stellen weg und zwar so, daß ihre Auslassung ein Beweis seiner Nachlässigkeit und Flüchtigkeit ist. Z. E. I Joh. II. v. 22. fehlen die letzten Worte dieses Verses: *τον πατέρα και τον υιον*; und das *πας* womit sich der 23 Vers anfängt, fehlet gleichfalls. v. 27 fehlet der Schluß: *μενειτε εν αυτω*. v. 28. fehlet der Anfang: *και νυν τεκνια*. I Joh. IV. v. 16. fehlet der Schluß: *και ο θεος εν αυτω*. Man sieht aus diesen Proben, daß nicht allezeit

(85) Ich habe Accente und Puncte so behalten, wie sie im Manuscripte stehen.

zeit Codices sondern auch gleichlautende Worte unsern Abschreiber zur Auslassung gewisser Textstellen vermocht haben. Er ist also in dieser Sache kein recht sicherer Zeuge.

Aber noch mehr und für das zweite: Unser Codex hat eine neue, eine bisher, so viel ich weiß, ganz unbekannte Lesart, nemlich: ΟΙ ΤΡΕΙΣ ΕΙΣΙΝ ΟΙ ΜΑΡΤΥΡΟΥΝΤΕΣ. Das ΟΙ hat an diesem Ort kein einziger Codex.

Und daher ist es wahrscheinlich, daß in dem Codex, von welchem der unsrige abgeschrieben ist, 1 Joh. V. 7. stand. Denn die Existenz unseres ΟΙ läßt sich nicht anderst als so erklären: Das flüchtige Auge des Abschreibers übersah, den ersten Theil des siebenden Verses; laß die letzten Worte desselben und zwar so: ΟΤΙ (anstatt ΟΥΤΟΙ (86)) ΟΙ ΤΡΕΙΣ: eilte von da gleich zu

(86) Daß der Abschreiber stat ΟΥΤΟΙ gelesen habe ΟΤΙ, war wegen des ähnlichen Klanges der Worte leicht möglich. Aber noch eine Ursach: In allen Handschriften, die mit unzial Buchstaben geschrieben sind, brauchte man dann und wann zwischen den großen Buchstaben kleine, wenn der Raum der Wörterreihen für lauter große Buchstaben zu enge wurde. So hat z. E. der Cod. Guelph. A. Matth. I. v. 11. ΒΑΒΤΛΩΝΟϛ (Man sehe meinen Alphilas Cap. IV. §. 124.) Folglich wenn ΟΥΤΟΙ so geschrieben war, nemlich ΟϛΤΟΙ; so war es leicht ΟΤΙ zu lesen stat ΟΥΤΟΙ.

zu dem folgenden achten Vers und laß aus demselben: ΕΙΣΙΝ ΟΙ ΜΑΡΤΥΡΟΥΝΤΕΣ u. s. w. die Proben seiner Flüchtigkeit, die ich eben gegeben haben, rechtfertigen meine Mutmaßung.

Eben, da ich dieses schreibe, kommt mir des gelehrten Erzbischofs Eugenius Kritik über 1 Joh. V. 7. zu Gesicht, und nun erst wird mir die entdeckte Lesart ΟΙ ΤΡΕΙΣ recht wichtig, und ein Bürge, daß in dem Codex, von welchem der unsrige abgeschrieben ist, 1 Joh. V. 7 gestanden sey. Ich muß der Kürze wegen meine Leser auf die Beylage C. verweisen.

Für das Dritte: Unser Codex läßt das ΚΑΙ, das sonst vor το υδωρ steht, weg. Der Baselsche Codex, der bey dem Wetsten Cod. 4. heist, thut es gleichfalls. Ich füge den dritten Zeugen für diese Lesart hinzu. Es ist der griechische Mönich Josephus von Bryenne, der eben so alt als der angeführte Baselsche Codex ist. Der älteste Zeuge für diese Variante bleibt also bis jetzt Guelpherb. C.

Das zweite griechische Manuscript.

In der Wolfenbüttelschen Bibliothek ist ein griechisches Manuscript, welches den ersten Brief Johannes enthält.

Dies